

MERK'S WIEN

THOMAS  
CHORHERR



## Was Zilk nicht gewollt hätte

Karl Kraus hat am Ende der „Letzten Tage der Menschheit“ als „Stimme Gottes“ Kaiser Wilhelm zitiert: „Ich habe es nicht gewollt“. Wie ein Kaiser ist Helmut Zilk am Samstag beige-  
setzt worden. Wenn ich besser bei Fuß wäre, hätte auch ich mich unter die Menge gemischt.

So aber bleiben mir nur die Gedanken an das, was der populärste Bürgermeister des neuen Wien nicht gewollt hätte. Die Liste ist lang. Hätte er etwa gewollt, dass der Prater verschandelt, dafür die zum Billig-Bazar verkommene Kärntner Straße – siehe die zur Begutachtung aufgestellte hässliche Probeleuchte – endgültig zum Prater wird? Hätte er gewollt, dass der wunderschöne Renaissance-Hof der Stallburg durch ein Metallgerüst verunziert wird?

Er hätte auch bestimmt nicht gewollt, dass ein Teil des doch so beispielhaften Tramway-Netzes durch unverständliche Umfunktionierung der Ringlinien zerstört worden ist.

Am wenigsten aber dürfte er gewollt haben, dass die „Kronen Zeitung“, deren Ombudsmann er so viele Jahre war und die ich, wie ich vor kurzem schrieb, mitsamt ihrem Chef solange geschätzt habe – am

*Fall Plassnik: Die schlechtesten Früchte sind es nicht, woran die Wespen nagen*

wenigsten hätte Helmut Zilk also gewollt, dass dieses einst unabhängige Blatt heute nicht nur wie ein Parteiorgan agiert, sondern ein Regierungsmitglied in einer Art und Weise attackiert, die verletzend und beleidigend ist.

Da hat doch der unsägliche Jeannée, offensichtlich komplett gaga, die Außenministerin der Republik und anschließend auch einen einstigen TV-Chefredakteur ehrenrührig angegriffen. Sein Rülpsler als „Krone“-Postler hat gezeigt, dass er sich bei den Kommandoaktionen seiner Gazette als schnatterndes Mitglied der Task Force des Onkel Hans einen Orden verdienen möchte.

Er hat aber auch gezeigt, dass ich, wäre ich noch Lehrbeauftragter am Publizistik-Institut der Uni Wien (der ich viele Jahre war), den Studenten der Journalistik einen Benimm-Vortrag hätte halten sollen: Versuche, deinen Berufsstand nicht in Misskredit zu bringen!

Kollege Jeannée hat es getan. Leider gibt es keinen Presserat.

*Der Autor war langjähriger Chefredakteur und Herausgeber der „Presse“.*



[chorherr@diepresse.com](mailto:chorherr@diepresse.com)